Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Matthäus 7:21.

Einunddreißigster Band. № 24. Hamburg, 15. Dezember 1899.

Die General-Konferenz.

Dritter Tag.

Sonntag, den 8. April 1899, Nachmittags 2 Uhr (im Tabernakel).

Der Chor sang in ausdrucksvollster Weise den Psalm:
„O Herr, wie mannigfaltig sind doch Deine Werke."

Gebet vom Ältesten Angus M. Cannon.

Das Lied wurde vorgetragen dessen erster Vers in deutscher Übertragung also lautet:

O mein Vater, der Du wohnest
Hoch in Herrlichkeit und Licht,
Wann kann ich doch Aug' zu Auge
Wieder schau'n Dein Angesicht?
War in jenen lichten Räumen
Nicht bei Dir mein Heimatland?
In der Seele Jugendzeiten
Pflegte mich nicht Deine Hand?

Die Haupt-Autoritäten der Kirche wurden zur Unterstützungswahl den tausenden Versammelten vorgelegt nnd durch vereinte Abstimmung angenommen. Diese sind:

Die erste Präsidentschaft.

Lorenzo Snow,

Prophet, Seher und Offenbarer und Präsident der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage in der ganzen Welt.

George Q. Cannon,

Erster Ratgeber in der ersten Präsidentschaft.

Joseph F. Smith,

Zweiter Ratgeber in der ersten Präsidentschaft

Das Kollegium der zwölf Apostel.

Franklin D. Richards,
Präsident der zwölf Apostel.

Mitglieder des Kollegiums.

Franklin D. Richards	John W. Taylor
Brigham Young	Mariner W. Merrill
Francis M. Lyman	Anthon H. Lund
John Henry Smith	Matthias F. Cowley
George Teasdale	Abraham O. Woodruff
Heber J. Grant	Rudger Clawson

Die beiden Ratgeber in der ersten Präsidentschaft und die zwölf Apostel wurden auch als Propheten, Seher und Offenbarer unterstützt.

Der Patriarch der Kirche.

John Smith.

Die ersten Sieben Präsidenten der Siebenziger.

Seymor B. Young	George Reynolds
C. D. Fjeldsted	Jonathan G. Kimball
B. H. Roberts	Rulon S. Wells

Joseph W. McMurrin.

Die Präsidentschaft der Bischöfe.

Wm. B. Preston, Präsident; Robert T. Burton, erster Ratgeber John R. Winder, zweiter Ratgeber.

Die Geschichtsschreiber der Kirche.

Franklin D. Richards, General-Archivar; John Jaques und Andrew Jenson, Assistenten.

Der General-Verwalter der unter dem Namen „Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage" bekannten religiösen Körperschaft

Lorenzo Snow.

Der Allgemeine Erziehungsrath der Kirche.

Lorenzo Snow	Anthon H. Lund
George Q. Cannon	James Sharp
Karl G. Mäser	Joseph F. Smith
Willard Young	John Nicholson

George H. Brimhall.

Der General-Superintendent der Kirchen-Schulen und Religionsklassen

Karl G. Mäser.

Der Sekretär des Allgemeinen Erziehungsrates.
George Reynolds.

Der Examinationsrat für Kirchen-Schul-Lehrer.
Mitglieder.

Karl G. Mäser	William. J. Kerr
Bejamin Cluff jr.	Leo H. Brimhall

Joshua H. Paul.
Sekretär: John M. Mills.

Die erste Präsidentin des Frauenhilfsvereins Zina D. Young mit drei Vizepräsidentinnen, Sekretärin, Kassenführerin und siebzehn Direktoren dieser großen Organisation.

Die allgemeinen Autoritäten der Sonntagsschulen mit Präsident George Q. Cannon und Assistent-Superintendent Karl G. Mäser an der Spitze, einem Rat bestehend aus vierzehn Milgliedern, nebst andern Beamten und sieben Assistenten.

Präsident Lorenzo Snow, General-Superintendent der Jünglingsvereine mit drei allgemeinen und zwanzig speziellen Assistenten, Professor Evan Stephens als deren Musikdirektor, nebst Sekretären und Kassenführer.

Die General-Präsidentin der Jungfrauenvereine Elmina S. Taylor mit Rätinnen und andern Beamten, sowie 16 Assistentinnen.

Schwester Louie B. Felt als Präsidentin aller Primar-Vereine nebst deren zugehörigen Beamten und Gehülfinnen.

Der Haupt-Protokollführer und Schreiber der General-Konferenz, John Nicholson.

Ältester Horace S. Ensign trug das Solo vor: Jerusalem, die heilige Stadt.

Ältester Joseph W. McMurrin, Mitglied des Ersten Rates der Siebenziger brachte den Anwesenden in Erinnerung, wie notwendig es sei, um die Aufmerksamkeit einer solchen Menge intelligenter Zuhörer aufs Wort zu lenken, den Geist göttlicher Begeisterung zu besitzen, damit das was zum ewigen Heile dienet und nicht Menschenweisheit hervorgebracht werde. Reichlich gesegnet und erquicket durch die vielen Belehrungen wünsche er noch besonders etwas hinzuzufügen in betreff der in die Welt gesandten Missionare. Vor allem sollten die Eltern ein größeres Bekümmernis an den Tag legen ihren Söhnen und Töchtern das Evangelium zu lehren, damit erstere vorbereitet seien, diese Grundsätze als Missionare zu erklären. Die Kirchenschulen, die unter dem Volke Gottes ein so großes Werk erfüllen und worin die herrlichen, den Heiligen so teuer gewordenen Prinzipien gelehrt werden, sollten fleißiger besucht werden und das ernstliche Interesse des ganzen Volkes erwecken, damit durch rege Teilnahme an den erteilten Belehrungen gründliche Arbeiter fürs Missionsfeld erwachsen. Eine musikalische Schulung und die Gabe des Singens wurden als ganz besonders erfolgreiche Hilfsquellen für Missionsarbeit hervorgehoben.

Präsident Joseph F. Smith sprach am Anfang seiner Rede auch über die Gabe des Gesanges und sagte unter anderem: „Die Musik ist Wahrheit und gute Musik wird dem Allmächtigen zum gnadenvollen Lob. Der Gesang stimmt das Volk zu freudevollem Ausdruck und darin besteht ein von Gott selbst verordnetes Mittel Seiner Verehrung. Alle die da singen, sollten von Herzen so thun; sie sollen mit dem Geiste und dem Verständnis singen, — ein wahres, inniges Preisen des Herrn.

Auch das Gebet, welches besonders die Jugend Israels verstehen sollte, besteht nicht in Worten, sondern in den Gefühlen die dem Herzen entspringen — tief in der Seele des Heiligen wenn er den Herrn mit zerbrochenem Herzen und zerschlagenem Geist anrufet. Wie wichtig ist doch das Gebet! Wer hat es nicht nötig, den Herrn um Hilfe anzurufen? Kommt nicht alles, was wir besitzen von Ihm? Sogar unser Verstand ist die Gabe Gottes — all unsere Kräfte, ja selbst unser edles Bestreben! Sollte es nicht allen Menschen ein Leichtes sein, den „Geber alles Guten" anzurufen? Mancher Jüngling, der vom Komfort ja dem Reichtum des Lebens umgeben ist, mag kein Bedürfnis dazu empfinden, doch der Tod erwartet uns alle.

Nicht, daß die Furcht des Todes einen nachlässigen Jüngling unter uns zum Beten bringen soll, eher vielleicht die Thatsache, daß er dann seinem Schöpfer gegenübersteht. Sollte irgend jemand unter uns traurig dem Tod ins Antlitz sehen? Nein, denn alle Furcht dieses zeitlichen Todes ist den Herzen der Heiligen der letzten Tage entwichen. Sie besitzen eine Freude im Tod — eine Freude in der festen Gewißheit, daß sie wiederum auferstehen. Ebenso wie der Tod durch die Übertretung unseres Vaters Adam in die Welt kam, so ist auch die Erlösung vom Tode durch den Gehorsam Jesu Christi gekommen. Die Heiligen haben diese Erkenntnis und sie erfahren dadurch eine unaussprechliche Freude bei dem Gedanken der Wiedervereinigung mit Vater, Mutter, Kinder und Freunde nach diesem zeitlichen Tode. Diese Erkenntnis kommt nicht von Büchern, nicht von Menschen, nicht einmal von den alten Propheten, sondern sie kommt von Gott selbst. Die Menschen vermögen es nicht, diese Erkenntnis einander durch einfache Belehrung mitzuteilen. Sie sind wohl imstande einander zu zeigen wie sie diese Erkenntnis erlangt haben, aber nur der Herr allein kann diese Erkenntnis den Menschen mitteilen. Es giebt aber einen andern Tod, weit schrecklicher als der zeitliche Tod. Auf Adam fiel auch dieser Tod, als er von der Gegenwart Gottes vertrieben wurde — nämlich der geistige Tod. Aber der Herr ließ ihn nicht den natürlichen Tod sterben, ehe er ihm den Plan der Erlösung vom geistigen Tod für Adam und seine ganze Nachkommenschaft gelehrt hatte. Das Evangelium wurde ihm gelehrt. Die ganze Welt geht aber heute diesem geistigen Tod entgegen, denn sie kennt Gott nicht und sie kennt auch nicht das Evangelium. Ein Jeder muß seine Sünden bereuen und zur Vergebung derselben getauft werden von einem dazu mit Vollmacht ausgestatteten Diener Gottes, er muß „wiedergeboren" werden, um von diesem geistigen Tode befreit zu werden. Dieses Grundes halber sind junge Männer heute unter uns gesucht, das Evangelium der Welt

zu predigen. Wir brauchen Jünglinge, die in Unschuld geboren, in Reinheit erzogen wurden, nicht solche die der Trunksucht und Spielsucht oder dem Laster in noch so geringem Maaße sich hingeben. Solche wünschen wir, die vor die ganze Welt mit den Worten: „Komm und folge mir nach" treten können, die selbst auf dem Wege der Gerechtigkeit stehen. Und mögen sie gleich außer diesem wenig Verständnis vom Evangelium besitzen, so halten sie doch den Keim alles Lebens fest und Gott wird ihnen den nötigen Verstand verleihen.

Präsident George Q. Cannon, fügte noch einige Worte hinzu über das Gebet. Er schlug den Brüdern vor, ihren Kindern und ihren Frauen auch Gelegenheit im Familiengebet in ihren betreffenden Heimaten zu geben.

Der Hosianna-Chorgesang wurde feierlich vorgetragen und das Schlußgebet vom Ältesten Joseph E. Taylor gesprochen.

Die Konferenz vertagte sich auf sechs Monate.

Overflow-Meeting.

Am Nachmittag des letzten Konferenztages (Sonntag, den 8. Oktober) wurde wegen des starken Besuches eine Extra-Versammlung, die übliche Overflow-Meeting abgehalten. Diese Versammlung fand in dem sich im Tempel-Quadrat befindlichen Gebäude, der Assembly Hall, statt und nahm zur gleichen Zeit wie die Haupt-Versammlung (um 2 Uhr) ihren Anfang. Trotzdem durch diese beiden bis zum Stehplatz angefüllten Versammlungsräume über 10 000 Personen unter den Schall der Worte der Diener Gottes kamen, konnten doch hunderte Konferenz-Besucher keinen Einlaß finden. Apostel M. F. Cowley führte den Vorsitz und der Tempel-Singchor lieferte den Gesang.

Eröffnungslied: „Glorious things are sung of Zion".

Gebet vom Ältesten C. D. Fjeldstedt.

Gesang: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt."

Ältester Seymour B. Young war der erste Redner. Er drückte seine Überzeugung aus, daß Worte göttlicher Begeisterung während dieser Konferenz von den Lippen der Propheten Gottes geflossen seien, und daß es auch ihm Speise zu tieferem Nachdenken gegeben, denn er je zuvor erfahren habe. Die Aufmerksamkeit der Anwesenden wurde auf eine anno 1834 an Joseph Smith ergangene Offenbarung des Herrn gelenkt, in welcher der Herr dem Volke Vergebung aller ihrer Sünden verspricht, wenn sie von Herzen bereuen und sich von ihren Sünden wenden.

Der Redner sprach von dem großen, von den Heiligen zuerst unternommenen Werke der Erlösung der Wüste und nahm Bezug auf einen in Montana gehaltenen Irrigations-Kongreß, in dem er die Ehre hatte als ein Mitglied teil zu nehmen. Auch beschrieb er den Zustand, der sich im Norden Utahs befindlichen Indianer-Kolonie und hob mit besonderem Lob den großen Fortschritt hervor, den dieselbe vor allen andern des Westens im Ackerbau gemacht habe.

Ein Solo über den Spruch: „Kommet her zu mir alle die ihr mühselig und beladen seid" wurde von Schwester Emma Ramsey vorgetragen.

Die Anwesenden unterstützten einstimmig die ihnen vorgelegten Autoritäten der Kirche, wie sie zur gleichen Zeit im Tabernakel vor den Versammelten abgelesen wurden.

Apostel A. O. Wordruff las vom 14. Kapitel Johannes den 21. Vers und versprach den Heiligen die Erfüllung der darin enthaltenen Verheißung, wenn sie getreu sich erweisen. Wer die Geschichte der Heiligen der letzten Tage aufrichtig lese und verstehe, müsse zugeben, daß eine höhere Macht, als Menschenweisheit erzeugen kann, dem Erfolg des großen Werkes zu Grunde liegt. Die Heiligen sollen einiger und ernstlicher als je zuvor einander unterstützen und nur mit ehrbaren Leuten in geschäftliche Beziehungen treten, wenn dieses überhaupt außer ihren Glaubensgenossen geschehen müsse.

Apostel M. F. Cowley sagte, wenn wir bezeugen, daß wir an Propheten glauben und überzeugt wären, daß Präsident Lorenzo Snow ein Prophet Gottes ist, müssen wir auch, um konsequent zu sein, das Wort des Herrn, das durch ihn uns zukommt, ehren. Dieses könne nur durch das getreue Halten des bestimmten Gebotes geschehen, das Gott durch seinen Propheten uns besonders eingeprägt hat. Der Redner hoffe, daß unter allen Heiligen in der ganzen Welt das Gesetz des Zehnten nun gewissenhaft beachtet werde.

Apostel Marriner W. Merrill sprach eine kurze Zeit über Tempel-Arbeit. Er forderte die Heiligen auf von denen ihnen zu Gebote stehenden Gelegenheiten Gebrauch zu machen und dem Werke zur Erlösung der Toten die gebührende Aufmerksamkeit zu schenken. Die Versammlung wurde durch das Singen des Liedes „Wir danken Dir Herr für Propheten" zum Schluß gebracht und Apostel Merrill sprach das Gebet.

Gleich nach der Nachmittags-Versammlung kamen die Heiligen deutscher Zunge in der „Choir Hall", dem gewöhnlichen Versammlungssaal der Deutschen Salt Lake City's, zusammen und hielten wie gewöhnlich eine extra Konferenz-Versammlung ab. Aus Mangel eines näheren Berichts führen wir nur die Namen der Redner an. Diese sind: die Ältesten Conrad Abegglen aus Midway, John Alder aus Manti, C. C. Schramm aus Payson, John Tüller aus Paris, Idaho; Ältester Krebs aus Santa Clara und Ältester Bryner aus Price, Utah.

Verworren sind des Lebens Dinge;
Doch, wenn Du je im Zweifel stehst,
Frag': „ob wohl Deine Mutter ginge
Denselben Weg, den Du dann gehst!"

Einladung zum Abonnement für das Jahr 1900.

Mit No. 21 dieses Bandes versandten wir eine Beilage, die eine Einlage zum Abonnement 1900 enthält. Wir wiederholen diese Einladung heute in den Spalten des „Stern" mit erneutem Eifer, denn wir empfinden tief die Wichtigkeit unserer Arbeit. Auch wissen wir, daß die Sache nur im rechten Lichte vor die Heiligen gebracht werden darf, um ihr ernstliches Mitwirken zu erlangen.

Von den 1500 Exemplaren, die zweimal jeden Monat von hier in alle Teile der Welt ausgehen, sind beinahe 200 gratis für Missionszwecke versandt. Wir möchten diesen Wirkungskreis erweitern. Wenn 100 neue Abonnenten gewonnen werden, kann dieses geschehen, ohne der Mission zur Last zu fallen. Dazu sind wir bereit, den „Stern" auch zu bereichern. Die erste Seite der nächsten Nummer, die wir mit der erwähnten Beilage unsern Lesern vorlegten, enthält das erste Bild, das diese Zeitschrift je veröffentlichte. Es soll aber nicht das letzte sein. Anstalten sind mit der Deseret News bereits getroffen, andere Bilder für den Stern zu gebrauchen. Auch in der Musik werden neue Lieferungen erscheinen. Unser begabter Freund und werter Bruder, Professor John J. Mc Clellan, wird es zur speziellen Missionsaufgabe machen, während seinen Studien in Berlin musikalische Beiträge für den „Stern" zu komponieren. Wir haben das Versprechen von einigen der tüchtigsten Männer und früheren Präsidenten dieser Mission, durch ihre Feder den Leseschatz dieses Jahrgangs zu bereichern. Mit diesen und noch andern Plänen, nebst seinem verbesserten Gewande dürfte „der Stern" sich besonders als willkommener Gast und als ein hübsches Geschenk für die herannahenden Weihnachten eignen. Der Abonnementspreis, nur M. 4.— das Jahr (Fr. 5.— oder $ 1.— fürs Ausland) ist sehr niedrig, und wird der Freund beim Erscheinen jeder neuen Nummer — 24 Mal im Jahre — an den lieben Geber erinnert. Freundlich laden wir Sie nun ein zu abonnieren oder ihr Abonnement zu erneuern, und ersuchen Sie zu gleicher Zeit andere für uns zu gewinnen, die sich für die Verbreitung der Wahrheit, für lehrreichen Lesestoff und das Wohl der deutschen Mission interessieren.

Da der „Stern" die einzige deutsche Zeitschrift ist, welche von der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage herausgegeben wird, sollte derselbe auch in keiner deutschsprechenden Familie „hüben oder drüben" fehlen. Er ist ein Mittel des Verkehrs zwischen den Heiligen deutscher Zunge in der ganzen Welt, und er wird jedem pflichtgetreuen Heiligen zur Notwendigkeit. Als furchtloser Zeuge und Verteidiger der Wahrheit wird er auch Schritt halten mit dem vorwärtsschreitenden Geist des Werkes Gottes, damit seine Leser, wo immer sie auch wohnen, von der reinen lebendigen Quelle trinken, vom Brot des Lebens genießen, im Glauben gestärkt und in der Lehre erbaut werden können!

Es ist uns *ernstlich* darum zu thun unsere Abonnentenliste zu vergrößern. Wir brauchen *Ihr* persönliches Mitwirken, lieber Leser, und bitten sie dringend um ein herzliches Interesse. *Materielle* Hilfe und *thatsächliche* Werke allein sind hier von Nutzen. Wir

sprechen, wie Sie wissen, nicht für persönlichen Vorteil; es liegt kein eigennütziges Interesse vor, auch ist es nicht ein Eigentümer ein Beamter, ein Verein oder eine Gesellschaft, die Nutzen daraus zieht — es ist das Werk des Herrn, für das wir sprechen und selber frei arbeiten. Die Einnahmen durch den „Stern" werden direkt für dessen eigene Unterstützung, also einzig zur Verbreitung der Wahrheit verwendet.

Es ist uns als Heiligen unmöglich den Geist Gottes zu behalten, wenn wir nicht vorwärts schreiten! Vorwärtsschreiten aber können wir nicht, ohne zu lesen und nachzudenken. Der „Stern" ist dazu da die Heiligen deutscher Zunge zu belehren — ihnen Stoff zum Nachdenken zu verschaffen, und er hat es von jeher nach bestem Vermögen gethan. Er wird sichs auch ferner zur Aufgabe machen gleich jenem Stern, der in Bethlehem erschien, „Friede auf Erde und den Menschen ein Wohlgefallen" zu verkündigen, Strahlen lebendigen Lichtes, wahren Trostes und ewiger Seligkeit zu spenden, um den Weg zum ewigen Leben zu zeigen. Möge sein immer heller funkelndes Licht freudig dem Wanderer in der Nacht durch die Wildnis leuchten, bis das Aufgehen der Sonne der Gerechtigkeit sein Scheinen länger unnötig macht!

Die Redaktion.

Adressiere: **A. H. Schultheß**, Spaldingstraße 491, **Hamburg.**
H. E. Bowmann, Bubenbergstraße 3, **Bern.**
Henry Reiser, 12 East 1 South, **Salt Lake City.**

P. S. Das ernstliche Bemühen unserer Agenten dankbar anerkennend, ersuchen wir dieselben um eine besondere Anstrengung, das uns und ihnen übertragene Werk zu fördern, und mit frischem Eifer ihr segensreiches Wirken für den „Stern" fortzuführen. Die Genugthuung für treuerfüllte Arbeit im Interesse der Mission wird jedem stets neue Freude bringen, und dieses Band der Liebe, das uns alle in dem Liebeswerk verbindet, ist stärker als alle Geschäftsmaßregeln, die sonst für nötig erachtet würden. Die Namen unserer Agenten werden in unserer nächsten Nummer erscheinen.

Die Redaktion.

„Am Schlusse des Jahres."

„Ungenützt laßt nicht entfliehen
Die Tage, die uns Gott geliehen—
Einst fordert er sie ernst uns ab."

Vergangen ist nun wieder vom Jahrhundert
Ein uns vom Herrn geschenktes Erdenjahr —
Der flücht'ge Zeitenlauf wird oft bewundert
Und doch nimmt mancher nicht die Stunde wahr.

Sehr oft schien uns die Zeit so schnell verronnen,
Doch, gab uns jeder Monat, Woche, Tag
Stets zu erkennen, daß wir oft vernommen,

Wie uns gekündet jeder Stunde Schlag.
Die Frist ist kurz, die wir durch Gottes Gnaden,
Zu leben haben in der Prüfungszeit —
In der ein jeder Mensch wird eingeladen,
Zu seiner hohen ewigen Seligkeit.

Die, welche Noth und Trübsal hier erleiden
Und fest im Glauben auf den Herrn vertrau'n —
Die wird Gott sicher an das Ziel geleiten,
Wo sie mit Freuden Jesum Christum schau'n.

Laßt darum niemals ungenützt entfliehen
Die Tage, die aus Gnaden uns geschenkt —
Mit dankerfüllten Herzen uns bemühen,
Zu dienen treu, dem Herrn, des Alles lenkt!

Leipzig, im Dezember 1899. Richard Kretschmar.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Strahlen lebendigen Lichtes III.

(Schluß).

Die Taufe zur Vergebung der Sünden.

Die Taufe zur Vergebung der Sünden wurde durch Johannes, den Vorläufer Christi, gepredigt und ausgeübt. „Johannes, der war in der Wüste, taufte und predigte von der Taufe, der Buße zur Vergebung der Sünden." (Markus 1 : 4.) Jesus Christus beehrte diese Taufe in eigener Person sowohl, als durch Seine Lehre. Ebenso sandte Er Seine Apostel, diese Taufe aller Kreatur zu predigen. (Matt. 28 : 19, 20 und Markus 16 : 15—18). Ehe Er diese Taufe predigen ließ, gebot Er Seinen Aposteln in der Stadt Jerusalem zu bleiben, bis daß sie angethan werden mit Kraft aus der Höhe. (Lukas 24 : 47, 49). Diese Kraft ward ihnen am Tag der Pfingsten übertragen, als sie alle einmütig bei einander waren, und der heilige Geist sich ihnen sichtbar kund that. Den dort in großer Menge versammelten Leuten predigte Petrus die erste Evangeliumspredigt nach Christi Auferstehung, wie sie im zweiten Kapitel der Apostelgeschichte verzeichnet steht. Nachdem er dem Volk sein Zeugnis von dem Missionswerke Christi und Seiner Auferstehung verkündigt hatte, und als ihm die Frage: „Ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir thun?" vorgelegt wurde, antwortete er: „Thut Buße, und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfahen die Gabe des heiligen Geistes. Denn euer und eurer Kinder ist diese Verheißung, und aller, die ferne sind, welche Gott, unser Herr, herzurufen wird." Dreitausend Seelen nahmen an diesem Tage das Evangelium Jesu Christi an, und wurden zur Vergebung ihrer Sünden getauft.

Das Blut Christi reinigt von aller Sünde.

Vergebung der Sünden wird denjenigen, die da glauben und Buße thun, in der Taufe gegeben, kommt aber durch das von Jesus Christus vollbrachte Sühnopfer. „Ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung." (Ebräer 9 : 22). Das Blut Christi tritt für das Blut des Sünders ein, der die Bedingungen des Evangeliums Christi erfüllet hat. Der aus diesem Sühnopfer entstehende Vorteil wird jedem, dem das Evangelium gepredigt ist, angetragen, doch können nur diejenigen, die demselben Gehorsam leisten, diesen Vorteil in der That genießen. Es wird oft eine Schriftstelle angeführt, in der es heißt: „Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, machet uns rein von aller Sünde." Das jedoch, ist nur ein Teil dieser Stelle und führt deshalb zu Mißverständnissen. Hier steht die Stelle ganz, wie sie aufgezeichnet ist: „Und das ist die Verkündigung, die wir von ihm gehört haben und euch verkündigen,

daß Gott Licht ist, und in ihm ist keine Finsternis. So wir sagen, daß wir Gemeinschaft mit ihm haben, und wandeln in der Finsternis, so lügen wir und thun nicht die Wahrheit. So wir aber im Licht wandeln, wie Er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, machet uns rein von aller Sünde." (1. Joh. 1 : 5—7).

Taufe durch Untertauchung.

Die Taufe wurde zur Vergebung der Sünden durch göttliches Gebot eingeführt. Sie ist deshalb notwendig. Sie ist ein Zeichen der Reinigung, des Sündentodes und der Auferstehung zu einem neuen Leben in Christo Jesu. Denn das Wort „taufen" (tauchen) bedeutet untertauchen. Das Besprengen oder das Begießen des Körpers ist nicht „taufen". Die Verordnung der Taufe wie sie durch Johannes, den Vorläufer, durch Christum selbst, und durch die Apostel, die er als Boten aussandte, gepredigt wurde, war das Bild eines Begräbnisses als auch einer Geburt. Es war im Jordan, wo Christus von Johannes getauft wurde:

Zu der Zeit kam Jesus aus Gäliläa an den Jordan zu Johannes, daß er sich von ihm taufen ließe.

Aber Johannes wehrete ihm, und sprach: Ich bedarf wohl, daß ich von dir getauft werde, und du kommst zu mir?

Jesus aber antwortete, und sprach zu ihm: Laß jetzt also sein; also gebühret es uns alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Da ließ er es ihm zu.

Und da Jesus getauft war, stieg er bald herauf aus dem Wasser; und siehe, da that sich der Himmel auf über ihm. Und Johannes sahe den Geist Gottes, gleich als eine Taube herabfahren und über ihn kommen.

Und siehe, eine Stimme vom Himmel herab sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe. (Matt. 3:13—17.)

Jesus sagte zu Nikodemus, „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen." Jesus selbst setzte sich als ein Beispiel in diesem und ward aus Wasser und Geist geboren, und obgleich er ohne Sünde war, mußte auch er sich dem Gesetze der Taufe unterwerfen, um „alle Gerechtigkeit zu erfüllen". Als Philippus den Mann aus dem Mohrenlande taufte, „stiegen hinab in das Wasser beide, Philippus und der Kämmerer, und er taufte ihn. Da sie aber heraufstiegen aus dem Wasser, rückte der Geist des Herrn Philippus hinweg." (Apostelgesch. 8:35—39.) „Johannes aber taufte auch noch zu Enon, nahe bei Salim, denn es war viel Wassers daselbst. (Joh. 3:23) Paulus verglich die Taufe mit einem Begräbnis und einer Auferstehung (Siehe Römer 6:4, 5 und Kolosser 2:12) Petrus verglich die Sündflut mit einem Bildnis der Taufe (1. Petrus 3:20, 21.)

Kindertaufe — Vollmacht.

Die Grundsätze und Verordnungen des Evangeliums, wie sie von Christus und Seinen Aposteln gelehret wurden, sind: erstens Glauben, zweitens Buße, drittens Taufe durch Untertauchen zur Vergebung der

Sünden, mit der Verheißung des heiligen Geistes als eine Gabe übertragen durch Auflegung der Hände. Die Kindertaufe ist eine handgreifliche Ketzerei. Die Sünde ist eine Übertretung des Gesetzes. Kleine Kinder können nicht sündigen Die Taufe muß dem Glauben und der Buße nachfolgen und nicht vorausgehen. Kleine Kinder vermögen nicht Glauben an Gott auszuüben und sie haben nichts gethan, worüber sie Buße nötig hätten. Gott hat niemals irgend jemand bevollmächtigt ein kleines Kind zu taufen; Jesus segnete die Kinder und sagte: „solcher ist das Himmelreich." Die Taufe, um von Gott anerkannt zu werden, muß bei einem von Ihm auf richtige Weise Bevollmächtigten vollzogen werden, und zwar im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Kein Mensch hat das Recht sich diese Vollmacht selbst anzueignen. Sie muß ihm von Gott gegeben werden, sonst ist die von ihm vollzogene Taufe ungültig. Wenn aber richtig und vom rechten Manne vollzogen, bringt sie Vergebung der Sünden mit sich und der getaufte Gläubige wird eine neue Kreatur, gereinigt steht er vor Gott, bereit die Gabe des heiligen Geistes zu empfangen. Wer es liest, nehme es zu Herzen. Weitere Auskunft über den wahren Plan der Seligkeit wird von den Ältesten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage gegeben. Sie sind ausgesandt, diese Botschaft des Evangeliums zu verkündigen. Möge der Leser ihren Worten Gehör schenken, ernstlich darüber nachdenken, sie prüfen und den Weg zum ewigen Leben und wahrer Seligkeit betreten!

Konferenz-Anzeige.

Allen Heiligen der Ost-Schweiz diene folgendes zur Nachricht:

Konferenz wird am Sonntag, den 24. Dezember 1899 in Zürich, Konradstraße No. 32 abgehalten werden; zwei Versammlungen werden stattfinden, eine morgens 10 Uhr und die andere nachmittags 2 Uhr.

In Winterthur im Gasthof zum Lamm werden auch zwei Konferenz-Versammlungen abgehalten werden und zwar am Montag, den 25. Dez., morgens 10 Uhr und 2 Uhr nachmittags.

Alle Ältesten, Heiligen und Freunde der Wahrheit sind herzlich eingeladen.

H. E. Bowmann,
Präsident der schweizerischen Mission.

* * *

Sprich nie etwas Böses von einem Menschen, wenn Du es nicht gewiß weißt; und wenn Du es auch gewiß weißt, so frage Dich: Warum erzähle ich es?

* * *

Es ist dem Menschen oft nützlich, wenn ihm widerwärtige und lästige Dinge begegnen, da sie ihn gewöhnlich zu sich selbst bringen, so daß er in sein Herz einkehrt. Thomas v. Kempis.

Wie ich ein „Mormon" wurde.

Nur auf den Rat des Präsidenten Franklin D. Richards hat man mich endlich bewegen können, den wiederholten Aufforderungen des Redakteurs nachzugeben und in den Spalten der „Improvement-Era" die Begebenheiten, welche mit meiner Bekehrung zu meinem jetzigen Glauben nnd meiner Taufe in die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage am 12. Oktober 1855 vollzogenen verbunden sind, kurz zu erzählen.

Als Oberlehrer am Budich-Institut zu Dresden-Neustadt war auch ich wie die meisten meiner Kollegen in Deutschland von dem Zweifelgeist jener Zeit eingenommen — ein Geist, der sich viel in der Tendenz der modernen höheren Schulbildung geltend macht, doch erkannte ich den unbefriedigenden Zustand einer Seele, die sich auf nichts als die fortwährend wechselnden Sätze spekulativer Philosophie stützen kann.

Obgleich mein Herz mit Bewunderung des unbezähmbaren Mutes, der aufrichtigen Frömmigkeit und des unermüdlichen Eifers des großen deutschen Reformatoren Martin Luther erfüllt war konnte ich doch nicht anders als auch zu erkennen, daß sein Werk bloß zur Einleitung eines noch größeren Werkes dienen sollte. Zugleich wurde mir klar, daß alle die verschiedenen protestantischen Sekten, die sich auf das revolutionäre Unternehmen des heroischen Mönchs von Wittenberg und Worms stützten, die eigentliche Mission der Reformation gar nicht begriffen. Die einzige Stärke des Protestantismus schien in seiner negativen Stellung gegen die katholische Kirche zu bestehen; während die meisten positiven Lehren der zahlreichen protestantischen Sekten neue Spaltungen und einen allgemeinen Streit hervorriefen, welcher dann nur zu oft in unversönlicher Schwärmerei endigte. Durch diese Ideen sind meine damals gehegten religiösen Ansichten im Grunde dargestellt und folgt daraus, daß der Unglaube — heute unter seinem modernen Namen „Agnostizismus" bekannt — die Religionseindrücke meiner Kindheit untergraben hatte und nun seinen auflösenden Einfluß auf mich ausübte.

Zu jener dunklen Lebensperiode, als ich in der politischen und gesellschaftlichen, philosophischen und religiösen Welt ernstlich nach einem Platze suchte, wo es meinem Geiste möglich wäre festen Fuß zu fassen, wurde meine Aufmerksamkeit auf ein von einem Manne namens Busch über die „Mormonen" geschriebenes Flugblatt gelenkt. In einem Widerstandsgeist, dessen höchst unlogische Schlußfolgen und sarkastischen Spottreden meine Neugierde erweckten, schrieb der Verfasser gegen jenes eigene Volk. Ergriffen von einem unwiderstehlichen Wunsch mehr über dieses Thema zu hören, ward ich veranlaßt, anhaltende Nachfragen darüber anzustellen. In Sachsen gab es damals keine „Mormonen", doch kam mir zufällig eine illustrierte Zeitschrift in die Hände, wodurch ich erfuhr, daß sie eine Mission in Dänemark betrieben. Durch einen Agenten kam mir dann die Adresse des Ältesten Van Cott, damaligem Präsident der skandinavischen Mission, zu. Ein Brief, den ich an diesen Herrn richtete, ergab mir die Antwort, daß weder er noch sein Sekretär viel Deutsch verstehen könnten, daß aber Ältester Daniel Tyler, Präsident

der schweizerischen und deutschen Mission in Genf mir alle gewünschte Auskunft über Mormonismus gerne ertheilen würde. Ich schrieb deshalb an die mir nun zugestellte Adresse.

Was ich jetzt in diesem Paragraphen erzähle, erfuhr ich erst zwölf Jahre nachher in Beaver City, Utah, wo es Bruder Tyler in meiner Gegenwart während einer öffentlichen Versammlung erzählte. Als mein Brief in Genf, im Missionsbureau eintraf, schlug einer der Missionare, ein reisender Ältester, dem Präsidenten vor, sich nicht mit dem Schreiber dieses Briefes einzulassen, sondern das Schreiben unbeantwortet zurückzuschicken, da es höchstwahrscheinlich ein Kniff der deutschen Polizei sei unsere Verbindungen in jenem Lande ausfindig zu machen. Präsident Tyler erwiderte, daß der Brief ihn zwar ganz anders berühre, er ihn dem Vorschlage gemäß aber doch zurückschicken würde; daß jedoch der Brief, wenn Gott mit dessen Verfasser sei, wiederum und zwar mit einer Beilage gesandt werde.

So geschah es, daß mein Brief ohne Erklärung oder Unterschrift nur in einem neuen an mich adressirten Kouvert wieder zurückkam. Ich war beleidigt und sandte den Brief mit einigen Erkundigungsworten über dieses fremde Verfahren an den Ältesten Van Cott nach Kopenhagen. Mit umgehender Post erhielt ich ein Entschuldigungsschreiben vom Präsidenten Van Cott, in welchem er sagte, es müsse ein Fehler irgendwo stecken, da Ältester Tyler ein frommer, verständiger Mann sei. Er habe jedoch meinen Brief mit einer Bestätigung wieder nach Genf geschickt. Dies führte zu einer langen Korrespondenz zwischen dem Ältesten Tyler und mir. Schriften und einige Bücher wurden mir übersandt. Da ich damals etliche eingebildete Ideen über Ungelehrtheit hatte und keinen Glauben in die Bibel oder religiöse Lehren besaß, konnten weder Korrespondenz noch Schriften einen andern Eindruck auf mich machen als mich zu überzeugen, daß Mormonismus ein weit mächtigeres Dasein besäße als ich überhaupt erwartete. Ich drückte deshalb den Wunsch aus, daß ein Ältester zu mir gesandt werde.

Einige Wochen darauf traf Ältester William Budge, der jetzt als Präsident des Bear Lake Pfahles fungiert, in meinem Hause ein. Es war eine Gottesfügung, daß gerade solch ein Mann der erste „Mormone" war, den ich je gesehen, denn obwohl er kaum imstande war, sich in der deutschen Sprache verständlich zu machen, rief er durch seine einnehmende und doch so würdevolle Persönlichkeit eine merkliche Wirkung in mir und meiner Familie hervor, ja sein Einfluß schien unentbehrlich und umschloß die von ihm verkündigten Grundsätze in heiliger Weihung. Nach etwa achtwöchigem Aufenthalt in unserer Familie, während welcher Zeit mein Schwager, Bruder Edward Schönfeld, dessen Frau und noch ein Lehrer an einer der öffentlichen Schulen in Dresden sich für die Lehren des „Mormonen"-Ältesten interessierten, kamen die Ältesten F. D. Richards und William Kimball in Dresden an, ersterer war damals der Präsident der Europäischen Mission. Einige Unterredungen führten zur Taufe von acht Seelen in der Elbe; die ersten Taufen nach der Vorschrift und Ordnung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage in jenem Lande.

Als ich aus dem Wasser kam, erhob ich beide Hände gen Himmel und sagte: „Vater, wenn Du an dem, das ich eben gethan, Wohlgefallen hast, gib mir Zeugnis, und was auch immer Du von meiner Hand forderst, das will ich thun und sollte ich mein Leben für diese Sache geben müssen."

Es schien, als ob keine Antwort auf mein inbrünstiges Gebet folgte und wir gingen zusammen nach Hause, Präsident Richards und Ältester Budge zu meiner Rechten und Linken, während die anderen drei Männer eine Strecke hinter uns kamen, um keine Aufmerksamkeit auf uns zu ziehen. Die anderen Mitglieder der Familie wurden einige Tage später getauft. Unsere Konversation handelte von dem Thema der Vollmacht des Priestertums und Ältester Budge war unser Dolmetscher. Plötzlich unterbrach ich Bruder Budge und gab Präsident Richards eine Antwort auf Deutsch ohne daß Ersterer mir die Worte des Letzteren übersetzte, da ich sie deutlich verstanden hatte. Auch für Präsident Richards war das Verdolmetschen überflüssig geworden, da er mich auch sofort verstand. So führten wir unsere Konversation weiter bis wir zu der Stelle kamen, wo wir von einander Abschied nehmen mußten, als die Zungengabe so plötzlich aufhörte als sie gekommen war. Es schien mir gar nicht fremd solange es währte, aber jetzt als es aufhörte, frug ich Bruder Budge was das alles zu bedeuten habe und erhielt die Antwort, daß Gott mir ein Zeugnis gegeben habe. Noch auf längere Zeit hernach, als ich mit Präsident Richards in England sprach, konnten wir einander leichter verstehen als dies der Fall war, wenn ich mit andern Konversation führte oder zu führen versuchte, bis mein Fortschritt im Englischen mir die Hilfe eines Dolmetschers ganz unnötig gemacht hatte.

Dies ist eine einfache Darlegung von der Macht des Heiligen Geistes wie sie mir durch die Gnade meines himmlischen Vaters kund gethan wurde; das erste Zeichen und Zeugnis von den vielen die nachfolgten und die mir die aufrichtige Überzeugung meiner Seele bestätigten, nämlich, daß die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage von Gott ist und nicht von Menschen. Karl G. Mäser.

Erkennst Du's nicht?

Man ist so gerne geneigt, gerade die eigene Last für die schwerste zu halten und andere zu beneiden, die scheinbar weniger zu tragen haben. Aber der Schein trügt. Glaube fest, daß Gott Dir nicht mehr, als Du tragen kannst und gerade das auflegt, was für Dich heilsam ist. — Ein Kreuzträger, so erzählt sinnig die Fabel, empfand den Druck seines Kreuzes besonders schwer. Er fing an, unzufrieden zu werden und zu glauben, daß niemand so viel zu tragen habe als er. Ein Kreuz wollte er ja gerne auf sich nehmen, nur kein so gar drückendes. Da erschien ihm ein Engel, nahm ihn bei der Hand und führte ihn in einen weiten, hohen Raum, wo eine Menge der verschiedensten Kreuze standen. „Da wähle Dir statt Deines Kreuzes ein anderes nach Belieben aus," sagte der himmlische Bote. Aber die Wahl war schwer. Der Kreuze waren

gar zu viel: goldene, silberne, eiserne und hölzerne, große und kleine, rauhe und glatte, leichte und schwere. Endlich war ein nicht zu großes, leicht scheinendes Kreuz gefunden. Aber der Engel machte auf die verdeckten Spitzen und Haken an demselben aufmerksam, so daß der Kreuzträger doch wieder davon abstand. Zuletzt aber hatte er sich entschieden. Er hatte nun wirklich ein Kreuz gefunden, das für seine Schultern wie kein anderes paßte. Der Engel lächelte und sagte: „Siehe Dir Dein Kreuz einmal genauer an. Erkennst Du's nicht? Es ist Dein erstes, das Dir zu schwer schien. Nun klage aber nicht weiter, sondern trage es willig, bis Gott selbst es Dir von den Schultern nimmt."

Mitteilungen.

Wir machen unsere Leser auf die Seite 372 befindliche Rede von Präsident Smith aufmerksam. Seine Bemerkungen über den Tod sind besonders passend für diese Nummer, welche so viele ergreifende Todesnachrichten enthält.

Mit dieser Nummer schließt der 31ste Jahrgang des „Stern". Aus mitfolgender Beilage (Aufschrift, Vorwort und Inhaltsverzeichnis) ersieht der Leser, daß die 24 Nummern ein Ganzes bilden. Wem irgend eine Nummer fehlt um den Band vollständig zu machen, der möge sich an die Redaktion wenden und wir werden ihm gerne dienen, solange noch vorrätige Nummern vorhanden sind.

Ehe die nächste Nummer erscheint, hat sich das schöne Weihnachtsfest mit seinen unvergleichlichen Freuden wieder eingestellt. „Der Stern" wünscht allen seinen Freunden recht fröhliche und vergnügte Feiertage. Möge der eigentliche Zweck dieses allerhöchsten, christlichen Feiertages den Heiligen teuer bleiben, wenngleich ihnen der wahre Geburtstag des Erlösers, der nicht auf die rauhe, bitterkalte Winternacht, sondern auf einen Tag der herrlichen Frühlingszeit fällt, bekannt ist.

Professor John J. McClellan, dessen Frau und zwei Kinder, direkt aus Utah, hielten sich auf ihrem Wege nach Berlin einige Tage in Hamburg auf. Es war ein wahrliches Fest für die Heiligen und ihre Freunde hier, einige musikalische Abende mit dem talentvollen Künstler zu verbringen. Die Freuden wurden noch erhöht durch die gleichzeitige Ankunft von Schwester Emma Ramsey aus Provo, Utah, die mit ihrer klangvollen Altstimme ganz bezaubernd auf die Gönner der göttlichen Kunst wirkte. Schwester Ramsey sowohl als Bruder McClellan gedenken einige Jahre in Berlin zur Vervollkommnung ihres Faches dem Studium zu widmen. Wir wünschen Erfolg und Gottes reichen Segen!

Die Frequenz der deutschen Universitäten. Die Gesamtzahl der Studierenden, die im laufenden Sommerhalbjahr an den 21 deutschen Universitäten (die Akademie Münster mit inbegriffen) immatrikuliert sind, beträgt 29 747 gegen 29 117 im vorigen Winter und 29 107 im Sommer verflossenen Jahres. Damit ist die bisher höchste Frequenz, 29 491 im Sommer 1889, noch übertroffen worden. Bei Ausscheidung nach Fakultäten treffen 1782 auf die katholischen und 2646 auf die evangelischen Theologen, 8073 auf die Juristen, 7851 auf die Mediziner, 3548 auf die Studierenden der Philosophie, Philologie und Geschichte, 2989 auf die der Mathematik und Naturwissenschaften, 1096 auf die Pharmazeuten, 805 auf die Studierenden der Landwirtschaft (darunter die 370 Studierenden der Geodäsie in Bonn einbegriffen), 572 auf die Studierenden der Kameralia und der Forstwissenschaft, endlich 385 auf die Studierenden der Zahnheilkunde.

Angekommen.

Am 30. November kamen die Ältesten J. C. Gleason aus Garland, Ph. Rausch und W. C. J. Lau aus Salt Lake City wohlbehalten, obwohl nach etwas stürmischer Fahrt, hier an. Die Ältesten Lau und Gleason sind nach der Dresden-Konferenz und Ältester Rausch nach der Frankfurt-Konferenz abgereist.

Todesanzeigen.

In der Gemeinde Lübeck starb am 9. November im Alter von sechs Monaten Arthur Carl Franz Bluck geliebter Sohn des Franz Wilhelm und Martha F. L. Bluck.

Schwester Anna Christina Mäser, die liebenswürdige Tochter des Dr. Karl G. Mäser (von dem wir einen Artikel in dieser Nummer des „Stern" veröffentlichen) verschied nach kurzem Leiden an Lungen-Entzündung am Sonntag, den 19. November, in Salt Lake City. Die Verschiedene war am 19. Februar 1880 geboren und erfreute sich einer vorzüglichen Erziehung, welche die schönen Eigenschaften eines seltenen edlen Karakters hervorhoben. Zu der Begräbnißfeier wurden von verschiedenen Organisationen reiche Blumenspenden und von Sängern und Rednern trostvolle Worte für die tieftrauernden Eltern dargebracht.

Durch eine Depesche wird uns die Nachricht, daß **Präsident Franklin D. Richards** letzten Freitag Abend, den 8. Dezember, starb. Präsident Richards war das älteste Mitglied des Kollegiums der zwölf Apostel, über welcher er den Vorsitz führte. Außer dieser hohen Stelle bekleidete er das Amt als Geschichtsschreiber der Kirche und General-Archivar seit vielen Jahren. Er war am 2. April 1821 in Richmond Mass. U. S. A. geboren und wurde im Jahre 1849 zum Apostelamt erwählet. Eine, im letzten Mai, von ihm in St. George, Utah, gehaltene Rede ist auf Seite 305 (Stern No. 20) berichtet. Näheres über das Leben, das Dahinscheiden und die Begräbnisfeier des geliebten Apostels wird für die Leser des Stern veröffentlicht, sobald uns die Berichte aus Utah zukommen. Der Verschiedene ist der Großvater unseres werten Mitarbeiters C. C. Richards, der in Dresden gegenwärtig thätig ist.

In Frankfurt a. M. starb am 25. November unsere liebe Schwester Maria Margaretha Göbel im Alter von 61 Jahren an den Folgen einer Lungenentzündung. Schwester Göbel war am 24. Juni 1838 in Basel, Schweiz, geboren, zog später nach Frankfurt a. M., Preußen, wo ihr nach einem kurzen, wegen der Krankheit ihres teuren Gatten viel getrübten Ehelebens der treue Lebensgefährte durch den Tod entrissen wurde. Bald nach seinem Hinscheiden hörte Schwester Göbel die frohe Kunde des wiedergeoffenbarten Evangeliums, und suchte mit Fleiß ein Zeugnis von der Wahrheit desselben, welches sie auch empfing. Sie wurde demgemäß am 18. September vorigen Jahres durch die heilige Taufe der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage einverleibt und blieb bis zu ihrem Dahinscheiden ein treues, ihrem Gott und seinem Worte stets ergebenes Mitglied derselben. Ihr letztes Wort war ein herzliches Lebewohl an alle ihre Brüder und Schwestern, die die teure Dahingegangene ihrer Aufrichtigkeit und Treue und ihrer guten Werke wegen sehr lieb gewonnen hatten und sie deshalb stets in einem liebevollen Andenken bewahren werden. Ein liebliches Lächeln umflog in den letzten Augenblicken ihres Lebens ihre sanften Züge und ein Ausdruck der Zufriedenheit ruht auf dem vom Tode gebleichten Angesicht. Schwester Göbel hat den Kampf des Lebens wohl beendet. Sie war getreu bis an den Tod und starb im vollen Glauben an eine herrliche Auferstehung und an ein frohes Wiedersehen aller ihr hier so Liebgewordenen in einer bessern Welt.

Möge Gottes Friede die wunden Herzen trösten, die um die edle Tote weinen.

(Eingesandt.)

Inhalt:

Die General-Konferenz	369	Konferenz Anzeige	379
Overflow-Meeting	373	Wie ich ein Mormon wurde	380
Abonnements-Einladung	375	Mitteilungen	383
Am Schusse des Jahres (Gedicht)	376	Angekommen	383
Strahlen lebendigen Lichtes (Schluß)	377	Todesanzeigen	384

Jährliche Abonnementspreise:
Für Deutschland 4 Mk. Schweiz 4 Fr. Amerika 1 Dollar franko.

Verlag und verantwortliche Redaktion: **Arnold H. Schultheß, Hamburg, Spaldingstr. 49.**

Adresse des schweizerischen Missionscomptoir: **H. E. Bowmann, Bubenbergstr. 3, Bern.**

Druck von Schröder & Jeve, Hamburg, kl. Reichenstraße 9—11.